

Zeitschrift:	Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale
Herausgeber:	Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner
Band:	- (2007)
Heft:	1
Artikel:	Stadtnahe Landwirtschaft : Herausforderungen durch die Agrarpolitik 2011
Autor:	Brunner, Monika
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-957942

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stadtnahe Landwirtschaft – Herausforderungen durch die Agrarpolitik 2011

16

► Monika Brunner
dipl. Ing.
Landschaftsplanung FH

Auf der Grundlage der Diplomarbeit «Fokus Landwirtschaft» an der Hochschule Rapperswil beantwortet Monika Brunner Fragen zu den Besonderheiten stadtnaher Landwirtschaft und zu den Auswirkungen der Agrarpolitik 2011. Denn gerade in der Agglomeration stellen sich sehr unterschiedliche Ansprüche an landwirtschaftlich genutzte Flächen. Der Einfluss der Stadt gegenüber der Landwirtschaft ist dabei keineswegs nur negativ, sondern bietet wichtige Impulse.

Welche Veränderungen sind im Hinblick auf die AP 2011 zu erwarten?

Seit dem zweiten Weltkrieg, durch die Erfahrung von Hunger geprägt, galt in der Landwirtschaft die Maxime durch Mechanisierung, Absatzgarantien und Schutz gegen Importe einen hohen Selbstversorgungsgrad zu erreichen. Die alte Agrarpolitik war allein auf die Stützung der Produktpreise ausgerichtet. (Abb. 1)

Abb. 1: Anbau im 2. Weltkrieg



Foto: F. Leuenberger, Grosshöchstetten, 1944

Das Ende des Kalten Krieges bewirkte eine deutliche Verschiebung im Zielsystem der Agrarpolitik. Ab 1990 verlor die Selbstversorgung an Gewicht. Liberalisierungstendenzen und weitere bilaterale Abkommen mit der EU und der WTO machen die Schweizer Grenzen durch Abbau von Agrarzöllen durchlässiger für Landwirtschaftsprodukte aus dem Ausland. Dies bringt mehr Importdruck mit entsprechenden Auswirkungen auf die Produzentenpreise. Die schweizerischen Strukturen sind im europäischen Vergleich nach wie vor von kleineren, gemischtwirtschaftlichen Betrieben geprägt. Für die Erhaltung der Kaufkraft des durchschnittlichen Einkommens pro Betrieb ist gemäss Bund ein Strukturwandel von 3,2 Prozent pro Jahr erforderlich (Betriebsaufgabekriterien). Die Landwirtschaft wird somit vermehrt marktwirtschaftlichen Prinzipien unterworfen und muss die Wertschöpfung auf immer freieren Märkten erarbeiten. Zudem gewinnt die Pflege der Kulturlandschaft, die Erhaltung der natürlichen Ressourcen wie Kulturboden und Biodiversität an Bedeutung. (Abb. 2)

Die wichtigste Veränderung der Agrarreform ist die bundesweit prägende Verlagerung von Subventionsgeldern für die Marktstützung in das Segment der Direktzahlungen. Dadurch sollen die Konkurrenzfähigkeit von Produktion und Verarbeitung verbessert werden. Vor allem aber sollen die Ausgaben des Bundes für die Landwirtschaft reduziert werden. Darüber wird gegenwärtig im Parlament beraten. (Abb. 3)

Der Bund hält grundsätzlich an der bodenbewirtschaftenden bäuerlichen Landwirtschaft fest, lockert aber die raumplanungsrechtlichen Bestimmungen, um innovativen Bauern die Diversifizierung ihrer Tätigkeit zu erleichtern. Möglichkeiten für ausserlandwirtschaftlichen Nebenerwerb sollen weiter verbessert werden. Die wichtigsten geförderten Richtungen sind Agrotourismus, Biolandbau, Landschaftspflege, und Energiegewinnung durch Biogasanlagen, diese gelten neu als zonenkonform.

Nur in wenigen Fällen wird die Landschaftspflege im engeren Sinn zu einem bedeutenden Erwerbszweig. Hingegen bilden die Beiträge nach Direkt-

Schritt 1	Schritt 2	Schritt 3
<ul style="list-style-type: none"> ➢ Einführung produktun-abhängiger Direktzahlungen ➢ Preissenkungen ➢ Anreiz für besondere ökologische Leistungen (z.B. Biodiversität) ➢ Umbau des Grenzschutzes (WTO) 	<ul style="list-style-type: none"> ➢ Abschaffung Preis- und Absatzgarantien ➢ Aufhebung Butyra und Käseunion ➢ Bindung Direktzahlungen an ökologischen Leistungsnachweis 	<ul style="list-style-type: none"> ➢ Aufhebung Milchkontingentierung ➢ Versteigerung Fleischimportkontingente ➢ Ausbau Strukturverbesserungen und soziale Begleitmassnahmen
Entkoppelung „mehr Ökologie“	Deregulierung „mehr Markt“	Deregulierung „Wettbewerbsfähigkeit“

1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
AP 2002							AP 2007							

Abb. 2: Reform seit 89, EDV, AP 2011, 2005

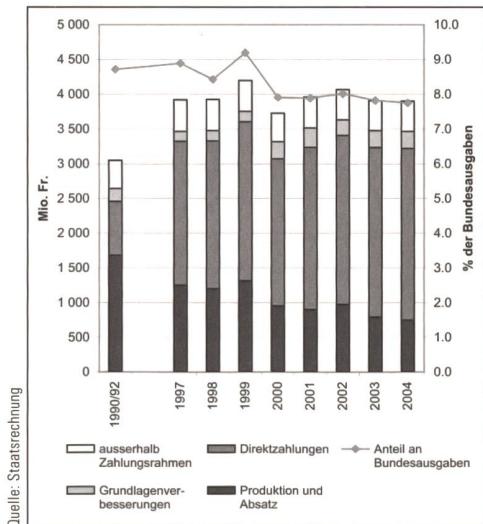


Abb. 3: Entwicklung der Bundesausgaben für Landwirtschaft, EDV, AP 2011, 2005

zahlungsverordnung (DZV) und Ökoqualitätsverordnung (ÖQV) auch in Zukunft einen wesentlichen Anteil der Betriebseinkommen, sofern diese Gelder weiterhin zur Verfügung stehen.

Welches sind die grossen Herausforderungen für die stadtnahe Land(wirt)schaft?

Die Ressource Boden ist in der Schweiz immer knapper verfügbar. Der Druck nach Umbau und Umnutzung von landwirtschaftlich nicht mehr genutzten Bauten wird weiter zunehmen. Dabei bewirkt eine landwirtschaftsfremde Nutzung eine Steigerung der Bodenpreise in der Landwirtschaftszone und erhöhte Erschliessungskosten für die Allgemeinheit. (Abb. 4)

Gerade in der Agglomeration differieren die Ansprüche an die Landwirtschaft gewaltig. Um es pointiert auszudrücken: Stadtplaner und Grund-eigentümer betrachten die landwirtschaftlichen Flächen vornehmlich als Baulandreserve, Freiraumarchitekten als Gestaltungserwartungsland für Parkanlagen, während «Ökoideologen» sie primär als potentielle Extensivierungsflächen



Abb. 4: Umnutzung zu Wohnzwecken in der Landwirtschaftszone, Stäfa, 2006

wahrnehmen. Agroromantiker projizieren in die Landwirtschaft eine zu konservierende «heile Gegenwelt» zur Stadt. Nebst Erholungsansprüchen der Erlebnisgesellschaft stehen die Bauern unter immensem, wirtschaftlichem Druck zur Wettbewerbsfähigkeit in der Produktion. (Abb. 5) Eine der grossen Herausforderungen ist es meiner Meinung nach, die Wertschätzung der städtischen Gesellschaft gegenüber der Landwirtschaft zu sensibilisieren. Noch um 1850 war ca. die Hälfte aller Erwerbstätigen in der Landwirtschaft tätig. Im Jahr 2000 sind nur noch 2.8% der Bevölkerung Landwirte. Die Bedeutung der Landwirtschaft in der Volkswirtschaft (Anteil an der Wertschöpfung) und der Einfluss in der Gesellschaft (Anteil an der Bevölkerung) wird noch weiter abnehmen. Ganz besonders im Hinblick auf wachsende Bevölkerungszahlen besteht hier ein gewisses Risiko bezüglich des Versorgungsgrades. Die westliche Welt hat sich durch den steigenden Industrialisierungs- und Technisierungsgrad endgültig von einer primär Bäuerlichen in eine tertiäre Dienstleistungsgesellschaft gewandelt. Einhergehend mit der wandelnden Tätigkeit hat sich aber das Denken so grundlegend verwandelt, dass die existentielle Wichtigkeit der Landwirtschaft oft verkannt wird. Heute stehen die Bauern als «unökonomische, perspektivlose Subventionsempfänger» und «Umweltverschmutzer» in der Kritik. Das Resultat einer zunehmenden räumlichen und psychologischen Distanz vom Produzenten zum Konsumenten. Dieses Denken verwundert kaum, wurde doch noch um 1700 etwa 80% des Einkommens für die Nahrung ausgegeben und heute gerade noch 3-8%.

Besonderheiten der Landwirtschaft in der Agglomeration

Der Einfluss der Stadt gegenüber der Landwirtschaft ist keineswegs nur negativ und auf Begriffe wie Flächenverbrauch, Emissionen und Erhöhungsdruck zu reduzieren. Im Gegenteil bietet die Stadt der Landwirtschaft auch Impulse. Eine enge Verknüpfung städtischer Nutzungen mit «agrarischen Intensivflächen» erzeugt Synergien. Dies sind die wesentlichen Merkmale der Entwicklung stadtnaher agrarproduktiver Freiräume (siehe auch Lohrberg 2002):

- Verstärkter Strukturwandel führt zur Aufgabe vieler Betriebe. In der Agglomeration übernehmen leistungsstärkere Haupterwerbsbetriebe die Flächen und garantieren deren weitere Existenz
- Zuwachs an ökonomisch flexiblen Grossbetrieben.
- Intensivierung und Spezialisierung der Produktion.
- Geringeres Subventionsniveau als ländliche Räume.



Abb. 5: Die Ästhetik agrarproduktiver Freiräume, Hombrechtikon, 2006

Résumé

L'agriculture à proximité des villes – Les défis lancés par la politique agricole 2011

Ce texte a été rédigé dans le cadre d'un travail de diplôme consacré à la problématique de l'agriculture à la Haute Ecole de Rapperswil. Dans les agglomérations, les surfaces agricoles sont soumises à des exigences particulièrement nombreuses. L'influence qu'exerce la ville sur l'agriculture n'est cependant pas que négative, et ne saurait se réduire aux phénomènes de consommation de sol, de génération d'émissions et de sollicitation des espaces naturels à des fins de loisirs. En effet, la ville peut aussi donner des impulsions à l'agriculture. Dans les agglomérations, les nombreuses exploitations abandonnées suite aux mutations accrues qui affectent l'agriculture sont reprises par des entreprises plus rentables, qui en assurent ainsi la pérennité. Il en résulte en outre une intensification et une spécialisation de la production, conduisant à des niveaux de subventions moins importants que dans les régions rurales. Pour comprendre cela, il est nécessaire de se pencher sur l'évolution historique de la politique agricole suisse, jusqu'aux importantes modifications relevant de la PA 2011.

Betriebsgrösse in ha	Anteil Produzenten in %			
	1991/1992	1995/1996	1999/2000	2003/2004
0 bis 10	24,6	21,8	20,2	15,6
10 bis 20	47,8	45,1	47,1	43,3
>20	27,6	33,2	32,7	41,1

Quelle: BLW

Abb. 6: Anteil der Milchproduzenten nach Betriebsgrössenklassen, EDV, AP 2011, 2005

- Naher Absatzmarkt und kleine Transportwege.
- Erhöhte Arbeitskraftdichte, Flächenproduktivität und hoher Pachtanteil.
- Bildungseinrichtungen unterstützen agrartechnische Innovationen und bessere Produktionsmethoden.
- Stadtnahe Landwirtschaft als repräsentative Funktion für die Bauern in ländlicheren Räumen.
- Eine intensive Produktion rechtfertigen in flachem Gelände tiefgründige, fruchtbare Böden, die gerade im «Ökosystem Agglomeration» den Nährstoffüberschuss der Stadt recyceln und in den Naturkreislauf rückbinden können.

Welche Auswirkungen sind durch diese Veränderungen für die landwirtschaftliche Nutzung und damit das Landschaftsbild zu erwarten?

Die bereits laufende Entwicklung vom Strukturwandel führt schweizweit zu grösseren Betriebs-einheiten.

Im Grundsatz werden zur Produktionssteigerung effizientere Betriebe gefördert. Insbesondere diejenigen Betriebe unter 20ha werden stärker unter Druck geraten und vermehrt Nebenerwerb leisten.

Den eingehenden Betrieben wird die Aufgabe mittels SBM erleichtert.

Für das Landschaftsbild bedeutet das grössere Ökonomiebauten und Freilaufställe. Kleinere Nebenställe, teilweise auch Wohnhäuser werden überflüssig, was die Frage nach deren Umnutzung aufwirft.

Eine zunehmende Segregation der Landnutzungsintensität wird sich abzeichnen. Die Landschaft in agronomisch geeigneten Lagen wird intensiviert und dadurch voraussichtlich weniger fein strukturiert.

Andererseits besteht die Tendenz zur Extensivierung der topografisch exponierten Flächen.

Viele Veränderungen sind abhängig von Förderinstrumenten, die zum Beispiel Auswirkungen auf Waldzunahme, Rückgang von Obstgärten sowie die für Magerwiesen zur Verfügung stehenden Flächen haben werden.

Gibt es gemeinsame Anknüpfungspunkte zwischen dem planerischen Anspruch einer «attraktiven Erholungs- und Naturlandschaft für den Städter» einerseits und den Anforderungen der Landwirte an rentable Landwirtschaft?

Insbesondere in der gut erschlossenen Agglomeration gewinnt der Agrotourismus, wie zum Beispiel Erlebnisangebote auf dem Bauernhof, Besenbeizen und Direktverkauf ab Hof etc. an Bedeutung.

Allerdings sind Investitionen im Zusammenhang mit touristischen Nebenerwerbsformen oft aus wirtschaftlicher Sicht Grenzen gesetzt, sie sind auf wenige innovative Betriebe beschränkt.

Stadtnahe Landwirte erzeugen zunehmend nachfragestarke, qualitativ hochstehende Produkte und haben die Chance, diese im Rahmen von Regionalmarketingprojekten zu vermarkten.

Der schweizerische Bauernverband (SBV) unterstützt die Öffentlichkeitsarbeit mittels positiver Botschaften, Aktionen und verstärkter Werbung für landwirtschaftliche Produkte und Produktionsweisen. Interessant sind auch die Bauernhofschulen, die künftige Generation über die Herkunft des täglichen Brotes zu informieren.

Tatsache bleibt, dass nicht nur die Ökologie, die Kulturlandschaft oder die Naherholung von der Bewirtschaftung direkt abhängt. Vielmehr ist und bleibt die Land(wirt)schaft die primäre Grundlage für die Menschen.

Kontakt: m_brunner1@gmx.ch

Literatur

- Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement, Agrarpolitik 2011. Weiterentwicklung der Agrarpolitik, Vernehmlassungsunterlage, Bern, 14. September 2005
- Horizont 2010, Strategiepapier zur Weiterentwicklung der Agrarpolitik, Bundesamt für Landwirtschaft, Bern (Juni 2000)
- Lohrberg F, Stadtnahe Landwirtschaft in der Stadt und Freiraumplanung, Stuttgart, 2002
- Brunner M., Fokus Landwirtschaft, HSR Rapperswil, 2006